

Die kleine Maria (Klein) lernte das Gedicht so eifrig, dass sie es bis zum heutigen Tag ohne zu überlegen aufsagen kann:

„Hochwürdigster Herr Erzbischof! Dein lieber Besuch uns sehr erfreut, drum haben wir alle uns vereint, dich zu begrüßen. Wir wollen weiterhin, wenn wir zur Kirche gehn, Gottes Gnade für dich erflehn.“

Pflege und Herstellung von Gewändern und liturgischen Stoffen*

Zu den Mitarbeitern der Holtumer Kirche gehörten von Anfang an Frauen, die sich um sämtliche Stoffe sorgten, die in der Liturgie des Kirchenjahres gebraucht wurden, um die Paramente. Regelmäßiges Waschen und Bügeln der Leinenwäsche, teilweise nach liturgischen Vorschriften, war eine nie endende und immer wie selbstverständlich verlangte Aufgabe, für die sich dankenswerterweise bis heute immer wieder ehrenamtliche Helferinnen gefunden haben.

Nachdem seit 1921 regelmäßige Sonntagsgottesdienste gehalten wurden und die Zahl der jährlichen Gottesdienste um mehr als das Zehnfache stieg, erhöhte sich auch der Bedarf an Paramenten. Die vorhandenen, die größtenteils bereits im Dezember 1897 bei Franz Warmeling in Paderborn gekauft worden waren, reichten bald nicht mehr aus. 1925 wurde im Vorstand des Josefsvereins die Gründung eines Paramentenvereins angestrebt mit der Aufgabe, neben der ständigen Wäschepflege auch Reparaturen und Herstellung von Paramenten zu übernehmen. Eine feste Gruppe bildete sich aber wohl nicht. Erhaltene Stoffe aus dieser Zeit stammen vor allem aus den Händen von Einzelpersonen, vor allem aber wohl von der Ordensschwester Aloysia Stahlhoff, die aus gesundheitlichen Gründen das Klosterleben aufgeben musste und zurück nach Holtum gekommen war. An ihre Kunstfertigkeit erinnert heute noch das Bild einer leider verschollenen bunten Altarbordüre mit Weinrankenmotiv, die vielen Holtumern noch bekannt ist. Bordüren, die nach der gleichen Vorlage gestickt wurden, existieren bis heute in der Werler Propsteikirche und werden dort zu hohen Festen zum Schmücken der Altäre benutzt.



Das Bild zeigt den ehemaligen Holtumer Küster Franz Vollmer vor dem mit der oben erwähnten Bordüre geschmückten Hochaltar, Anfang der 1950er Jahre.

Im zweiten Weltkrieg Anfang der 40er Jahre fragte der damals in Holtum wohnende Geistliche Pater Goswin an, ob jemand im Dorf in der Lage wäre, ein neues Rochett anzufertigen, Schnitt- und Stickvorlagen könne er von einer ihm bekannten Paderborner Kunststickerin besorgen. Einige Holtumer Frauen fanden sich bereit, einen Versuch zu unternehmen und fertigten die Teile für das Rochett an. Pater Goswin schickte diese Teile dann nach Paderborn zum Zusammennähen. Unglücklicherweise fielen sie dort den Brandbomben zum Opfer.

Doch die Holtumerinnen ließen sich nicht entmutigen. Sie begeisterten weitere Frauen für die Paramentenarbeit und gründeten eine feste Paramentengruppe. Sie trafen sich einmal wöchentlich im Haus des Schneidermeisters Fahnmann. In den folgenden 20 Jahren entstanden hier und in Heimarbeit unzählige Paramente: Für die Priester Stolakragen, Schultertücher, Alben und Rochetts sowie Ornamente für Messgewänder in verschiedenen liturgischen Farben, dazu Stolen und Manipel, ein Chormantel und zwei Segensvelen, für die Messdiener Röcke, Kragen und ebenfalls Rochetts. Für die Altäre mehrere Garnituren Tischwäsche bestehend jeweils aus Untertuch, Bordürentuch und Altartuch, Decken für Kommunionbank, Kredenz Tisch und Kanzel. Auch die Paramente für den Kelch wie Kelchtuch, Palla, Lavabotuch und Korporale stellten die Frauen her. Die meisten Teile wurden bestickt, Hohlsäume ausgezogen oder Ränder umhäkelt. Ein großer Teil der weißen Tuchstoffe wurde aus Leinen gefertigt, das auf Holtumer Webstühlen hergestellt worden war.

Anregungen und Hilfen erhielten die Frauen des Paramentenvereins von der Paderborner Kunststickerin Edith Ostendorf. Sie lieferte gegen Entgelt die Vorlagen für die Stickereien an Gewändern und Tüchern. In ihrer Paderborner Werkstatt wurden die

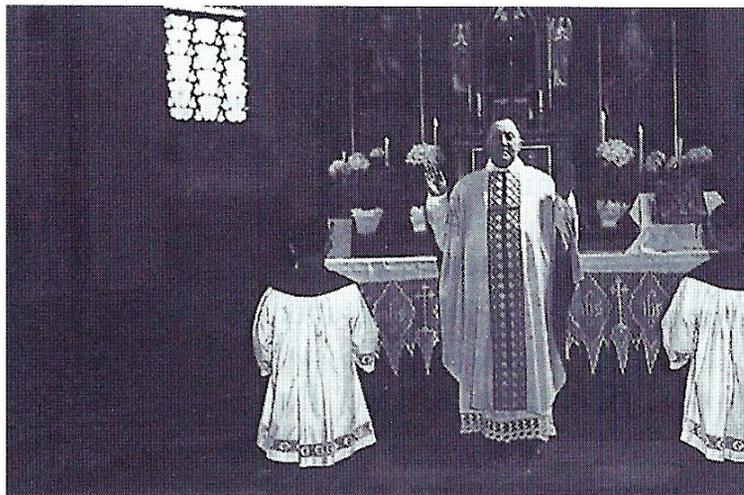
Gewandornamente mit den Messgewandstoffen vernäht. Viele dieser Werke sind bis heute in der Sakristei der Kirche erhalten, ein Messgewand wurde in die Diaspora verschenkt.

(Klaus Halekotte)



Das Bild zeigt Frauen der Paramentengruppe Anfang der 60er Jahre im Haus des Schneidermeisters Fahnemann.

V. l. n. r.: Änne Dahmann, Hilde Hoff, Bernadine Schäferhoff, Maria Vollmer, Josefa, Hedwig und Elisabeth Fahnemann.



Pfarrer Kirchner